

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Amtsblatt

Drahtschrift: Tagesblatt Riesa.
Fernruf Nr. 20.

Postfachamt: Leipzig 21008.
Stroße Riesa Nr. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Ortha.

Nr. 91.

Sonnabend, 20. April 1918, abends.

71. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Post, Postanstalten vierzehntäglich 3 Mark, monatlich 10 Mark. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebandes sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 48 mm breite Grundschriftzeile (7 Zeilen) 25 Pf., Ortspreis 30 Pf.; getraubender und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittelungsgebühr 20 Pf. feste Tarife. Bewilligter Rabatt erwirkt, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Vierteljährliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Retentiondruck und Verlag: Sanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Föhnel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Auf Grund von §§ 12 Nr. 1, 15 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Verordnungsregelung vom 25. September in der Fassung der Ergänzungsbekanntmachung vom 4. November 1915 (R. G. Bl. S. 607, 728) wird folgendes bestimmt:

Die Erzeuger von Bienenhonig haben über die Honigmengen, die von ihnen an die Sammelstellen (Imkervereine) abgeliefert oder anderweitig verkauft oder sonst veräußert werden, Aufzeichnungen nach dem unten abgedruckten Muster zu führen und den Mitgliedern oder Beauftragten der Preisprüfungsstellen auf Verlangen vorzulegen.

Zu widerhandlungen werden gemäß § 17 der Verordnung vom 25. September 1915 (R. G. Bl. S. 605) mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfshundert Mark bestraft.

Dresden, den 15. April 1918.

Ministerium des Innern.

166 II B 1 c
1737

Name der Imkers:

Anzahl der Völker:

... Pfund zugeteilter Zucker.

Wohnort:

Amtshauptmannschaft:

1. An die Sammelstelle (Imkerverein) abgeliefert.

Datum	Abgelieferte Menge Pfund	Angabe der Honigart	Name des Imkervereins, an den geliefert wurde
2. Verkauft oder sonst veräußert.			

Datum	Veräußerte Menge Pfund	Angabe der Honigart	Name, Wohnort u. genaue Adresse des Käufers	Händler oder Verbraucher?	Preis*)
-------	------------------------	---------------------	---	---------------------------	---------

*) Anmerkung. Der Preis darf bei Seim- und Brehonig 1,75 M., bei anderen Honigarten 2,75 M. für 1/2 kg nicht übersteigen. Werden Mengen bis zu 5 kg unmittelbar an Verbraucher verkauft, so darf der Preis für Seim- und Brehonig bis auf 2 M., für andere Honigarten bis auf 3 M. erhöht werden.

Die Herren Gemeindevorstand Karl Moritz und Gemeindefürer Hermann Nilschke in Ortha sind als Gemeindevorstand, der Gemeindefürer für ihren Wohnort auf weitere 6 Jahre und Herr Rittberginspektor Raimund Prechisch in Bromnitz als stellv. Ortsvorsteher für den Ortsbezirk Bromnitz in Aussicht genommen worden.

Großenhain, am 18. April 1918.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

1273 b E.
1237 b E.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume werden Freitag und Sonnabend, den 26. und 27. April 1918 bei der unterzeichneten Behörde nur dringliche Angelegenheiten erledigt.

Großenhain, am 17. April 1918.

Königl. Amtshauptmannschaft.

Sonderverteilung von K. A. Seife.

Durch Bekanntmachung vom 9. April 1918 hat der Reichsfiskus angeordnet, daß über die in § 1 Nr. 1 der Bekanntmachung, betr. Ausführungsbestimmungen zur Verord-

nung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschlutten, vom 21. Juni 1917 (R. G. Bl. S. 546) vorgegebene Menge Seife hinaus während der Monate April oder Mai 1918 einmal 50 g K. A. Seife gegen Vorlegung der Seifenkarte abgegeben werden dürfen.

Der Verkäufer ist verpflichtet, die Abgabe auf dem Stamme der Seifenkarte unter Angabe des Datums mit Tinte oder Farbstempel zu vermerken.

Zu widerhandlungen gegen die Bestimmungen des vorstehenden Absatzes werden mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfshundert Mark bestraft.

Großenhain, am 17. April 1918.

Der Kommunalverband.

Städtischer Brennholzverkauf.

Uns steht zur Zeit noch eine geringe Menge Kiefern Brennholz zur Verfügung. Der Preis stellt sich auf 25 M. für den Stammmeter.

Meldungen sind bis Mittwoch, den 24. April, bei der Firma Hans Ludwig, Orthastraße 1, zu bewirken.

Der Rat der Stadt Riesa, am 20. April 1918.

Pub.

Ausgabe von Wochenkartoffelkarten.

Bei Gelegenheit der Ausgabe der Brotkarten am Montag, den 22. April 1918, von vormittags 8 bis mittags 12 Uhr werden die Wochenkartoffelkarten für die Zeit vom 22. April bis 14. Juli 1918 für diejenigen Einwohner ausgeben, die jetzt im Besitze von vollen Wochenkartoffelkarten sind. Das Kopfgeld der abgelaufenen vollen Karten ist bei der Entnahme der neuen Karten zurückzugeben.

Eine spätere Ausgabe dieser Karten in unserer Kartenzentrale kann nur gegen Bezahlung einer Gebühr von 50 Pf. für besondere Abfertigung erfolgen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 20. April 1918.

St.

Griechkartenausgabe.

Die Ausgabe der Griechkartenausgaben für a) Schwangere vom Anfang des 9. Schwangerschaftsmonats an, b) stillende Mütter des Wöchnerinnen erfolgt nach Vorlegung entsprechender Bescheinigungen der Gebärme bzw. des Arztes Dienstag, den 23. März 1918, vormittags von 8-12 Uhr im Rathaus, Lebensmittelkartenzentrale, Zimmer Nr. 13.

Die bisher gültigen Ausweisarten sind bei der Entnahme der neuen Griechkartenausgaben unbedingte mitzubringen.

Bei späterer Abholung sind 50 Pfg. Gebühren für besondere Abfertigung zu entrichten.

Der Rat der Stadt Riesa, am 19. April 1918.

Erdb.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungsteuererhebung bekannt gemacht worden sind, werden nach § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und § 26 Abs. 2 des Ergänzungsteuergesetzes vom 2. Juli 1902 die Beitragspflichtigen, denen die Steuerzettel nicht behändigt werden konnten, aufgefordert, sich bei der Ortsbehörde zu melden.

Riesa, den 20. April 1918.

Der Gemeindevorstand.

Stadt. Sparkasse Strehla.

Einlagen werden jeden Wochentag angenommen und alljährlich verzinst zu 3,5%. Geheimhaltung statutarisch verbürgt.

Über 14 1/2 Milliarden.

Berlin, 20. April. Das Ergebnis der 8. Kriegsanleihe beträgt nach den bisher vorliegenden Meldungen, ohne die zum Austausch angemeldeten älteren Kriegsanleihen, 14 Milliarden 550 Millionen Mark. Kleine Teilanzeigen wie ein Teil der Geldscheinungen, für welche die Zeichnungsfrist erst am 18. Mai 1918 abläuft, stehen noch aus, so daß das Ergebnis sich noch erhöhen wird. In den unterzeichneten Erklärungen unserer Ökonomie gefiel sich damit eine neue überwältigende Bestätigung der deutschen Geldwirtschaft. Die gewaltigen Ergebnisse der früheren Anleihen noch weit überholend, legt sie aller Welt Zeugnis ab von dem unerschütterlichen Entschlusse des deutschen Volkes, Stand zu halten, so lange es nötig ist und von seinem festesten Vertrauen auf einen vollen und endgültigen Sieg.

Die Ergebnisse der bisher begebenen deutschen Kriegsanleihen haben sich folgendermaßen gestaltet:

1. Kriegsanleihe	4 481 Millionen Mark
2. "	9 106 "
3. "	12 162 "
4. "	10 767 "
5. "	10 899 "
6. "	13 122 "
7. "	12 826 "
8. "	14 550 "

Insgesamt sind also bisher 77 518 Millionen Mark, das sind 87 1/2 Milliarden, aufgebracht worden.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 20. April 1918.

— Raubtierchau. Auf dem Schützenplatz ist für nur kurze Zeit eine große Raubtier-Parade als Gedächtnisfeier für jung und alt eingetroffen. Die Großartigkeit der Ausstellung kann den ungünstigen Wetter wegen morgen Sonntag nicht erfolgen; näheres darüber wird besonders bekannt gemacht.

— Kinoprospekt auf der Bühne. Man schreibt uns: Am 15. April auf der Bühne. Man schreibt uns: Am 15. April auf der Bühne. Man schreibt uns: Am 15. April auf der Bühne.

— Landgericht. Die dritte Strafkammer des Dresdner Rgl. Landgerichts verurteilte als Berufsvergehen gegen den in Riesa wohnenden Schuhmachermeister M. wegen Kriegsvergehens. Der Angeklagte erhielt von

dem Rgl. Schöffengericht Riesa wegen Uebertretung der Höchstpreise bei dem Verkauf von Schuwaren 90 Mark Geldstrafe oder 9 Tage Gefängnis. In fünfzehn weiteren Fällen erfolgte Freisprechung. Die Rgl. Staatsanwaltschaft hatte Berufung eingelegt, da M. nicht in vollem Umfange bestraft worden ist. In der Verhandlung vor dem zweiten Instanz erstellte das Gericht für erwiesen, daß der Angeklagte in sämtlichen Fällen Strafe gebührend hat, die einen übermäßigen Gewinn enthielten. Dieses betrug insgesamt 126 Mark 45 Pfg. Das schöffengerichtliche Urteil wurde kassiert und M. insgesamt zu 400 Mark Geldstrafe oder 40 Tagen Gefängnis verurteilt. Außerdem erkannte das Gericht auf Einziehung des beschlagnahmten Schuhwerks.

— Notwendigkeit der Kinderhorte. In den Landtagsverhandlungen Sachsen und besonders auch Preußens ist von Vertretern aller Parteien und auch der Regierungen die vorzuziehende Wirkung der Horte gegen Bewahrung der unbewachteten Schuljugend wie ihre wichtige Vorarbeit für die nach der Schulzeit einfindende Jugendpflege voll anerkannt worden. Wer an den Kindern arbeitet, die eine normale Erziehung durch das Elternhaus entbehren, der hilft an seinem Teile an Bau unserer staatlichen Zukunft. „In der Kinderwelt steht die ganze Nachwelt vor uns, in die wir wie Moses ins gelobte Land nur schauen, nicht kommen“ (Jean Paul). Schon 1907 gab es in Deutschland rund 4 1/2 Mill. im Hauptberuf erwerbstätige Frauen, von denen 1,6 Mill. eheverlassen, geschiedene oder verwitwet waren. Die Hälfte mögen es heute sein, da weibliche Kräfte in nie gekannter Zahl die Männer verdrängen. Ohne sich der Uebertreibung schuldig zu machen, darf man jetzt von einer öffentlichen Notlage eines großen Teiles unserer Kinder sprechen. Man kann im Interesse des geordneten Familienlebens als beste Hilfe alles staatlichen Gedeihens die vielfache Beschäftigung der Mütter außerhalb ihres natürlichen Wirkungsbereiches lebhaft beklagen, muß aber doch anerkennen, daß manche Mutter gerade in unserer schweren Zeit zur Erhaltung ihrer Kinder außer dem Hause verdrängt ist. Um ihrer Kinder willen muß sie ihre Kinder im Stich lassen.“ Solchen Müttern wird am zweckmäßigsten durch Errichtung eines Kinderhortes geholfen.

— Verteilung von Leinwandwaren. Die Reichsregierung hat veröffentlicht eine Bekanntmachung über Verteilung von Leinwandwaren. Mit Rücksicht auf die geringe zur Verfügung stehende Menge können nur Verbraucher, nicht auch Hersteller, berücksichtigt werden, und auch nur solche Verbraucher, die nach näherer Bestimmung des Kommunalverbandes infolge ihrer wirtschaftlichen und sozialen Lage durch besonders harte Finanzdrucknahme ihrer Kleidung (z. B. durch schwere Arbeit) den Zutritt zur Instandhaltung der Kleidung besonders nötig

haben. Diese Verbraucher erhalten vom zuständigen Kommunalverbande einen Bezugsausweis ausgestellt und müssen sich bei einem der vom Kommunalverbande bekanntgegebenen Kleinhandler in die Kundenliste eintragen und ihren Bezugsausweis abtempeln lassen. Die Kleinhandler sind verpflichtet, die Kundenlisten beim zuständigen Kommunalverbande einzureichen und erhalten von diesem einen Bezugsberechtigung ausgestellt, die der Kommunalverband an die zuständige Bezirksstelle weiterreicht. Die Bezirksstellen sind die gleichen wie bei der Verteilung von Baumwollnähmaschinen. Sie liefern die in der Bezugsberechtigung angegebenen Mengen an die Kleinhandler. Diese haben den in ihrer Kundenliste eingetragenen Verbrauchern die auf sie entfallenden Mengen gegen Vorlegung des Bezugsausweises zu dem vom Kommunalverbande veröffentlichten Einheitspreise auszubehändigen.

— Keine Einschränkung des Fremdenverkehrs in Sachsen. Auf eine Eingabe des Bundes Deutscher Verkehrsvereine hat das sächsische Ministerium des Innern sich sehr dahin geäußert, daß eine Einschränkung des Fremdenverkehrs für das Königreich Sachsen zurzeit nicht in Aussicht genommen sei, aber unvermeidlich würde, wenn die Versorgung der Fremden, insbesondere infolge überreichlicher Abgabe bewirtschafteter Lebensmittel in den Gaststätten, die Versorgung der einheimischen Bevölkerung gefährdet würde. Kommunalverbänden mit hartem Fremdenverkehr wird für die durch Abmeldebekämpfung nachgewiesenen Fremdenüberfliegungswochen der Versorgung der einheimischen Bevölkerung entsprechende Kompensation an Fleisch, Fett und Nahrungsmitteln erlassen und deswegen vor Beginn der Hauptreisezeit ein fleischer Vorverkauf an solchen gewährt werden; dagegen können hierüber hinausgehende Sonderbewilligungen für den Fremdenverkehr nicht erfolgen.

— Bekämpfung von Billardbanden. Heute, am 20. April, ist eine neue Bekanntmachung betr. Bekämpfung von Raufschuß- (Gummischuß-) Billardbanden in Kraft getreten. Hiernach ist alle gezeichnete und ungezeichnete Raufschuß- (Gummischuß-) Billardbande in vulkanisiertem und unvulkanisiertem Zustande und zwar ohne Rücksicht darauf, ob sie in Billards oder Teilen von Billards sich befindet oder nicht, an die Raufschuß-Verleiher, Berlin W. 9, Potsdamer Straße 10/11, zu melden. Maßgebend für die Meldungspflicht ist der Bestand vom 20. April 1918. Die Meldungen sind zu erstatten bis zum 1. Mai 1918 und müssen den in der Bekanntmachung näher bezeichneten Inhalt haben. Der genaue Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

— Beschlagnahme für Feststellung von Taubenschüssen. Trotz der Strafandrohungen des Abschußverbotes vom 23. März 1915 werden noch immer

Vermischtes.

Der Kemmelberg, dessen Höhe gegenwärtig einen Brennpunkt der erbitterten Kämpfe an der Flandernfront bildet, liegt einige Kilometer in südwestlicher Richtung von Ypern entfernt. Mit seinen 156 Metern überragt er die Höhen der Umgebung weit. Daraus erklärt sich auch seine Bedeutung für die Kämpfe um die alte flandrische Stadt. Der Kemmelberg ist ein breiter Höhenzug, der nicht nur die unmittelbare Umgebung, sondern ganz Flandern beherrscht; gen Norden über Ypern bis zur Ätze, gen Süden bis tief in die Wealden hinein. Er ist fast ausschließlich ein Waldgebirge von Ypern. Denn von welcher Seite man sich der Stadt auch nähern mag, immer nimmt der Kemmelberg einen großen Teil des landschaftlichen Bildes ein. Er ist geologisch einer der letzten Reste der Tertiärzeit, die sich hier und da in der flandrischen Ebene erheben. So ist der Kemmelberg ein Bruder des weiter östlich gelegenen Casselberges. Ehemals erhob sich eine Kirche und eine Windmühle auf seinem Gipfel. In Friedenszeiten war der Kemmelberg das Ziel zahlreicher Sonntagsausflüge aus der näheren und weiteren Umgebung. Aus dem Industrieviertel von Vlies, Koubaj und Tourcoing, aus Armentières und von Ypern der famen die Leute herbei, um ihren Nachmittagskaffee in den Wirtschaften an und auf dem Kemmelberg einzunehmen. Aber auch die Bauern aus den, französisch-flandrischen Landschaften, wie z. B. Oudebroek, gehörten in großer Zahl zu den Freunden und Besuchern des Kemmelberges.

Die Fliegenplage in Berlin. Mit den warmen Tagen ist auch eine Plage des Vorjars wieder in Berlin eingetroffen, nämlich die Fliegenplage. Sie hat, wie bereits früher berichtet, ihren Grund in der gegenwärtig vollkommen unzulänglichen Müllabfuhr. Damit scheint es nun aber leider auch nicht besser, sondern im Gegenteil, eher noch schlechter werden zu wollen. Die Müllverwaltung hat nämlich der Berliner Wirtschaftsgenossenschaft mitgeteilt, daß ihr die Gefangenen, die zum großen Teil die Müllabfuhr ausübten, nicht mehr lange belassen werden könnten, da sie für die Landwirtschaft notwendig gebraucht würden. Da außerdem wieder großer Mangel an Verladerraum für den Müll herrscht, so wird man sich wohl nach einer anderen Beseitigung des Mülls, möglichst auf dem Wasserwege, umsehen müssen. Ehe das aber alles in Wege geleitet ist, werden sich wohl die Fliegen so vermehrt haben, daß der geplante Großstädter sein bischen freie Zeit notgedrungen erntet mit Fliegenfang zubringen muß. Aber auch diese Plage muß ertragen werden, so gut es eben geht.

Sächsische Landeslotterie.

Verzeichnis der höheren Gewinne vom 19. April 1918. (Ohne Gewähr.)

Gewinne zu 1000 Mark.	
2764 2398 7101 7377 11981 11307 12903 13064 13690 18766	16764 17790 19371 21197 23297 23980 24689 25709 29736 29770
30515 33297 33438 36262 36709 37160 48190 46480 46981 52770	59982 60939 61668 67720 73274 75388 76154 73731 7515 77638
81401 88674 83381 83491 93449 94278 95054 97224 102018 106617	107699 108269.
Gewinne zu 2000 Mark.	
5228 9824 10630 11560 14323 20238 26854 42678 46388 58435	55735 56283 62881 71358 76867 78819 87993 95745 100341 101016.
Gewinne zu 3000 Mark.	
748 8128 4746 4977 5628 8473 11042 14929 20720 28282	31656 36709 37927 42759 43773 45176 58874 59519 69146 66429
68718 75488 84048 92752 93648 98307 104431.	5000 Mark auf Nr. 14787 71858 74803 89819 106007.

Rieser Tageblatt ins Feld!

Infolge der am 1. April 1918 bei den Postämtern erhöhten Umschlaggebühren von 40 auf 50 Pf., beträgt von jetzt ab der Bezugspreis für das Rieser Tageblatt ins Feld

für jeden Monat M. 1.50.

Der Verkauf von Kohle im Auftrage des Kommunalverbandes Grodenhain im Kohlenhuppen der Firma H. G. Pering & Co. in Riesa, Elbfir. 7, findet nächste Woche

Dienstag und Mittwoch

vormittags 8-12 Uhr und nachmittags 1-5 Uhr statt.

Das Feldheer braucht dringend Hafer, Heu und Stroh! Landwirte helft dem Heere!

recht zu werden. Die Schwierigkeiten werden dem Handwerk erst dann zum Bewußtsein kommen. Seitens des Verammlungsleiters wurde Herr de Fehler für seine freundlichen Worte gedankt. Die Versammlung beschloß darauf einstimmig, sich grundsätzlich mit der Gründung eines „Ausschusses des Handwerks für Übergangswirtschaft in der Kunsthandwerkmanufaktur Grodenhain“ mit dem Ziel in Grodenhain einverstanden zu erklären. In jeder Innung des Bezirks soll von den verammelten Handwerkmeistern auf die Notwendigkeit eines solchen Ausschusses hingewiesen werden. Von den verschiedenen Fach-Innungen und Vereinigungen soll je ein Fachmann in den Ausschuss für Übergangswirtschaft gewählt werden. Aus den 35 Innungen im Bezirk Grodenhain würden so ungefähr 20 Fachvertreter in den Ausschuss zu wählen sein. Die Ausschussmitglieder ihrerseits haben auch ihrerseits einen Vorschlag zu machen, um die inneren 4 Wochen einander ersetzende eigentlicher Gründungsversammlung des Ausschusses wurde der Vorsitzende des Grodenhainer Innungs-Ausschusses, Herr Bäckerei-Meister Schwaner betraut. Mit herzlichsten Worten auf das Weiterblühen des Handwerks schloß Herr de Fehler die Versammlung, worauf diesem namens der verammelten Handwerkmeister durch das Gewerkschafts-Mitglied, Herrn Stadtrat Grabenhorst herzlichster Dank für die trefflichen, das Handwerk fördernden Worten gesollt wurde. (Grodenh. Tagbl.)

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 20. April 1918.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

X Berlin. In längerer Aussprache verbreitete sich gestern auf dem Parteitag der deutschen Vaterlandspartei Grodenhain v. Kirch über die politische Lage. Das Positive derselben sei das Entscheidende. Die Differenzen seien vorläufig gelöst und es bleibe nur die Hoffnung zu verwirklichen, daß in den Baltischen das hartbedrückte Deutschland zu neuem gelichteten Leben gelangt. Nach Westen hätten wir die Hände freil. Dort sei die Entscheidung in den großen Ereignissen noch nicht gefallen. Unser englischer Gegner sei zäh und politisch gewandt. In England wisse jeder genau, um was es sich handelt. In der von der Versammlung angenommenen Entschließung heißt es: Es gilt, Deutschlands Macht so aufzubauen, daß unsere Gegner einen zweiten Ueberfall nicht wieder wagen und daß wir den schweren Wettkampf auf wirtschaftlichem Gebiete wieder aufnehmen können.

Der Kommissar der russischen Regierung Joffe ist gestern abend zur Uebernahme der Geschäfte mit zahlreicher Begleitung in Berlin eingetroffen. Begleitet von den zu seinem Empfang erschienenen Herren des Auswärtigen Amtes begab sich Herr Joffe in ein nahe gelegenes Hotel. Das Botenpostamt wird augenblicklich instand gesetzt, und Herr Joffe wird, wie das „Verl. Tagbl.“ schreibt, darin schon in nächster Zeit Wohnung nehmen.

Der „Kolonial“, meldet aus Kopenhagen: In der „Gummitte“ richtet Sembrat äußerst heftige Angriffe gegen Clemenceau, weil dieser den Brief Kaiser Karls veröffentlicht hat. Sembrat sagt, es sei gegen die französischen Interessen, wenn Kaiser Carl zu Kaiser Wilhelm in Gegenstand komme, da hierdurch nur der deutsche Einfluß in Oesterreich gestärkt werde.

Bericht.

X Berlin. (Amstsch.) Im Sperrgebiet des Mittelmeeres versenkten unsere U-Boote sechs Dampfer und fünf Segler von zusammen etwa 26000 Brestregistertonnen. Außerdem vernichtete ein U-Boot vor Bizerta die französische U-Boots-Falle „Madeleine“ (149 t), einen mit zwei 7,5 cm Geschützen bewaffneten zweimastigen Schlepper mit Hilfsmotoren und Funkenleuchtapparat und machte drei Mann der Besatzung zu Gefangenen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Eine falsche Schlussfolgerung.

B.L. Berlin. Der Umfang der jüngst veröffentlichten Halbjahresbeute der Mittelmächte läßt klar erkennen, wie sehr die Entente durch ihre freigelegenen Hände und ihre Länder geschädigt, den Mittelmächten aber genutzt hat. Geweilt man diese Berechnung auf den Zeitraum seit Ablehnung des Friedensangebotes der Mittelmächte durch die Entente (Mitte Januar 1917), so ergeben sich für die Mittelmächte noch weit günstigere Zahlen. Es wäre jedoch grundsätzl., wollte die Heimat hieraus die Schlussfolgerung ziehen, daß der Rohstoff- und Geldbedarf der Mittelmächte für die kommenden kriegerischen Ereignisse durch Beschaffung wäre. Sind doch alle erbeuteten Materialmengen, insbesondere Gummi und Kupfer, in bereits verarbeiteten Zustände in die Hände der kämpfenden Truppen gefallen und von ihnen zum großen Teil in den jeweiligen Kämpfen gegen den Feind sofort wieder eingesetzt worden. Infolgedessen kann die gesamte gemachte Materialbeute, so wertvoll sie auch ist, niemals als neues Aktivum in die Rohstoff- und Geldwirtschaft der Heimat eingestellt werden. Sie kann die Heimat von der Bereitstellung der nötigen Rohstoffe und neuer Geldmittel für die kommende Kriegsführung nicht befreien. Besonders sind die Verordnungen über Beschlagnahme von Rohstoffen in der Heimat durch

die gemachte Beute keineswegs überflüssig geworden. Wohl aber bleibt die Tatsache bestehen, daß die gemachte Beute die Kampfkraft unserer Truppen sehr erheblich gesteigert hat.

Von der flandrischen Front.

B.L. Berlin. An der flandrischen Front verläuft sich der feindliche Widerstand von Stunde zu Stunde. In dem sich immer mehr verengenden Überbogen gewinnt der deutsche Angriff gegenüber Engländern und Belgiern Raum. Hinter dem Steendach leisteten die vereinigten englisch-belgischen Truppen starken Widerstand. Nachdem das Armeekorps den blutig erzwungenen Geländegewinn der Flandernschlacht größtenteils hat wieder aufgeben müssen, erfordert es nicht nur die strategische Lage, sondern auch der Rest militärischen Ansehens, der England dank der Aufopferung und Tapferkeit seiner Soldaten noch geblieben ist, wenigstens den Besitz von Ypern zu sichern. Diese Ansicht wird durch Befehle bestätigt. Bei Wattwaete verlor die Engländer, mit Hilfe kanadischer Divisionen den verlorenen Höhenrücken wiederzugewinnen. Den am Vormittag des 18. April geplanten Sturm vorbereitete das deutsche Vernichtungsgeschütz. Eine zum Angriff bereitgestellte englische Kompanie wurde durch den feindlichen Vorstoß unter Führung eines in vorderer Linie erfindenden Generalstabs-Oberleutnants zerstreut. Die schwache deutsche Erundungsabteilung, die aus 3 Offizieren und einigen Begleitmannschaften bestand, nahm 40 Mann gefangen und verlor die den Rest. Um Mittag verlor der Gegner einen neuen Angriff, der im deutschen Feuer völlig zusammenbrach. Auch von der frisch eingetroffenen 28. französischen Division machten wir einige Gefangene. Aus den Kämpfen um Wattwaete wird nachträglich noch die Erbeutung mehrerer schwerer Geschütze gemeldet, darunter eines 40,5- und zweier 38 cm-Mörser.

X Bern. Die Berichterstatter von der französischen Front melden, daß die deutsche Artillerie, welche bisher nur die Eisenbahnlinie in der Nähe von Amiens beschuß, nunmehr auch die Fabriksorte von Amiens beschle. Zahlreiche Arbeiter seien getötet oder verwundet worden.

X Lugano. Aus Paris wird gemeldet: Seit einigen Tagen regnet ein furchtbarer Eisenregen auf Arras. Mit Ausnahme einiger Bürger blieben nur die Weiber und die Bürgermeister im Innern der Stadt. Die Bevölkerung flüchtete, um der fortwährenden Beschichtung zu entgehen.

Eine neue englische Verteidigungsarmee von einer Million Mann.

X Amsterd. Das „N.G. Handelsbl.“ erzählt aus London von gestern: Das von Oberhaus angenommene Mannschaffsgesetz ist in Kraft getreten. Eine bedeutende Verbesserung bestimmt, daß künftig alle von den Dienstpflichtgerichten vom Dienst befreiten Personen sich bei den Freiwilligen melden müssen, wenn sie nicht aus besonderen Gründen aus dem Dienst befreit sind. Nach der Ansicht Nord-Landshornes erwartet man, auf diese Weise eine Verteidigungsarmee von einer Million Mann bilden zu können. Ferner wird die Regierung Maßnahmen treffen, um eine Anzahl verlässlicher junger Leute unter 30 Jahren aus der Landwirtschaft wegzunehmen und mit einer Anzahl junger Leute einberufen, die Engländer von Geburt oder naturalisiert, aber nach Irland gegangen sind, um sich dem Dienst zu entziehen.

Die „Times“ über die See.

* Amsterd. Die „Times“ berichten, daß sich die Streitkräfte der Alliierten vorgerückt überall halten konnten, obwohl der Feind an verschiedenen Punkten neue Angriffe unternahm. Der misglückte Versuch des Feindes, sich Dagebrouk zu nähern, sei ermutigend. Das Blatt erwartet das Beste von der Einheitsfront des Oberbefehls der gesamten Streitkräfte der Alliierten und dem heutigen Befehlen, die Front zu verharren. Ebenfalls ruhe das Blatt mit der baldigen Auffüllung der Verluste an Material.

Ein Uebereinkommen über die Teilung Beharabians.

* Wien. In ukrainisch-parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß zwischen der ukrainischen Republik und Rumänien ein Uebereinkommen über die Teilung Beharabians erzielt wird.

Ueber die neuen Steuern.

* Berlin. Die neuen Steuererleichterungen werden, wie die Düsseldorf Nachrichten melden, von den Parteien des Reichstages mit einer gewissen Resignation aufgenommen. Eine starke Gegnerkraft dürfte das Gesetz kaum haben, ausgenommen das Gesetz betreffend die Postgebühren, gegen das sich lebhaftes Bedenken geltend machen und ebenso bestehen Bedenken bei der Warenumschlagsteuer. Seitens desentrums ist in den stattgefundenen Verhandlungen der Fraktionen untereinander Wert darauf gelegt worden, direkte Steuern zu erzielen, namentlich den Besitz in erhöhtem Maße bei der Besteuerung heranzuziehen. Seitens der Fortschrittspartei werden diese Bestrebungen unterkühlt. Man hofft einen Ausgleich in dem Sinne zu schaffen, daß man die erhöhte Herabsetzung des Vermögens und eventuell des Nachlasses durch Reichsbesitz bei der abschließenden Finanzreform die nach dem Kriege kommen wird, sicher stellt, zumal das Finanzverhältnis zwischen Reich und Bundesstaaten, zwischen Vermögern und Konsumsteuer solange in der Schwere bleiben muß, wie die Summe der Kriegsschuldung noch nicht entzieden ist.

Sarte Prüfung.

Roman von Max Hoffmann. 51. Fortsetzung.

„Ach sol Ra, der ist natürlich auch verhört worden, Die Sache war aber rasch erledigt; denn er brauchte nicht weiter zu tun, als sein Alibi tödlicher nachzuweisen.“

„Durch wen?“

„Durch seine Wirtin. Er hatte an dem betreffenden Abend bis um sieben Uhr bei mir zu tun gehabt, und war dann gleich nach Hause gegangen und nicht mehr ausgewesen. Schon um zehn Uhr hatte er sich schlafen gelegt.“

„Woher wußte die Frau das so genau?“

„Er hatte ihr erzählt, daß er nicht recht wohl sei, dann auf seinem Zimmer gelegen und hatte gleich begonnen, sich auszuleiden, als sie kurz vor zehn Uhr kam, um sein Bett abzudecken. Sie hatte dann noch bis gegen Mitternacht in dem Zimmer neben dem seinigen genächt, und ihm deutlich schwachen hören. Am Morgen hat sie ihn mehrere Male werden müssen, weil er wie ein Murmelkäfer schlief. Wenn er in der Nacht ausgegangen wäre, so hätte sie es hören müssen, da sie die Korridortür verschlossen und noch eine Sicherheitskette vorgelegt hatte. Kurz, Christian Franz, wie er heißt, konnte gar nicht weiter in Betracht kommen.“

„Er ist nicht mehr bei Ihnen, Herr Justizrat?“

„Nein. Schon acht Tage nach jenem Vorfall erhielt er die Nachricht aus der Schweiz, von wo er herkam, daß seine Mutter schwer erkrankt sei, und da hat er mich, ihn zu entlassen. Er hatte so wie so schon immer über sein drückendes Delirium geklagt.“

„Wo wohnte er?“

„Ob er der Täter ist oder nicht“, unterbrach ihn Felicia ungeduldig, „ist mir vorläufig gleichgültig. Jedenfalls aber möchte ich etwam diesen Menschen, der verdammtmäßig so schleunig von der Weltläche zu verschwinden wußte, genauer kennen lernen. Sind Sie über sein Privatleben unterrichtet, Herr Justizrat?“

„Dadurch habe ich mich nicht beklümmert. Er war ein brauchbarer Arbeiter und hatte vorher eine ähnliche Stellung in Frankfurt am Main inne gehabt. Eigentlich sollte er ja Jurist werden.“

„Ah, er war also ein verkracht Student?“

„Denn Sie's so nennen wollen, ja. Er hatte zwei Semester inusanne und zwei in Freiburg studiert, als sein Vater plötzlich starb und er ganz mittellos dahingab. Da griff er schnell entschlossen zu dem ihm zunächstliegenden Brotverwerb. Ah richtig, da fällt mir ein, daß ich Ihnen doch einiges über seine Person sagen kann: Er sprach lieblich französisch und rühmte außerdem manchmal seine große Sicherheit im Schießen, und daß er es mit jedem Kunstschützen aufnehmen könne. Das ist ja allerdings bei einem Sohn der Schweiz, wo sich diese in dieser Fertigkeit von Jugend auf üben, nicht weiter auffallend.“

Felicia lautete gebohrt. „Dieser junge Mann wird ja immer interessanter! Seine Gestalt wächst ordentlich, je mehr man über ihn hört. Wenn er aber nun nach der Schweiz ging, wohnen wollte er dort leben?“

„Ich glaube, aus seinen verheerenden Anspielungen schließen zu können, daß er dort so eine Art Dislektobolator aufmachen wollte, worauf er große Hoffnungen zu setzen schien.“

„Wie hieß der Ort?“

„Simikon. Uebrigens mein Kompliment, wertest Fräulein. Sie haben wirklich nicht geringes Talent zum Untersuchungsdichter. Wann Herr von Schwarzen in hec n ä e, ich glaube, er würde seine helle Freude daran haben, wie Sie mich auszuheilen verheißt.“

Felicia war viel zu sehr mit Nachdenken beschäftigt, um auf diese halbungehörige Bemerkung etwas zu erwidern. Ihre blühenden Augen schienen in die Ferne gerichtet zu

sein und dort forschend nach etwas Geheimnisvollem, Schattenhaftem zu suchen.

„Ruh' dich nicht mit mir noch die Angabe seiner Wohnung und seiner damaligen Wirtin, Herr Justizrat, sagte sie nach einer Pause. „Es wäre mir sehr lieb, wenn ich beides recht bald wüßte.“

„Es kostet mich nur einen Gang nach meinem Bureau, den ich Ihnen wegen gern unternehme“, sagte Delinroth höflich und verließ das Zimmer. Schon nach wenigen Minuten kam er wieder zurück.

„Christiane Franz wohnte in Berlin, Culmburgstraße 86, bei Frau Witwe Regenbank. Sind Sie nun zufrieden, Fräulein?“

Felicia notierte sich die Angaben sorgfältig und sagte: „Zufrieden bin ich noch lange nicht, Herr Justizrat. Das wird erst der Fall sein, wenn ich mein Ziel erreicht habe.“

„O weh, das kann noch Tage und Tag dauern, rief Frits befrücht.“

„Sei unbesorgt“, versicherte Felicia ruhig. „Wenn ich in vier Wochen die Wahrheit weiß, dann fahren wir unbekümmert hinüber.“

„Und wenn Du sie nicht weißt?“

„Dann haben wir erst recht.“

FABRIK



ZEICHEN

Mannesmann-Mulag

(Motoren- und Lastwagen
Aktien-Gesellschaft)
AACHEN

Motor-Lastwagen
Motor-Omnibusse

Verkauf für das östliche Sachsen: Oskar Dietrich, Ingenieur-Büro, Dresden 27, Chemnitzstr. 93.
Reparaturwerkstätte und Ersatzteillager in Dresden.

Theater in Riesa „Hotel z. Stern“

Dienstag, den 23. April 1918, abends 8 Uhr
1. Gastspiel von Winters Kinofilm-Gesellschaft.
12 lebende Kinoschauspieler
und -schauspielerinnen
auf der Bühne.
Neu! **Rein Kino.** Neu!
Fünf Minuten vor der Hochzeit.

Schwanz in 3 Akten.
So haben Sie noch nicht gelacht! Sie lachen Tränen!
Preise der Plätze:
Vorverkauf: Sperrpl. 2.25, 1. Platz 1.75,
2. Platz 1.25, Galerie 0.75.
An der Kasse: Sperrpl. 2.50, 1. Platz 2.-,
2. Platz 1.50, Galerie 1.-.
Militär: Sperrpl. 1.50, 1. Platz 1.-,
2. Platz 0.75, Galerie 0.50.
Vorverkauf in den
Buchhandlungen von Reinhardt und Hoffmann.
Da alle Vorstellungen der Gesellschaft in Halle, Zeltz,
Gera, Saalfeld, Oschatz usw. bisher ausverkauft waren,
ist es ratsam, den Vorverkauf zu benutzen.

Gasthof Pausitz.

Theater der Stadt Riesa.
Sonntag, den 21. April, abends 7/9 Uhr
Gastspiel des Kgl. Hofchauspielers Herrn W. Dettmer.
Große Berliner Operetten-Posse.
Auf Wunsch: Wer in Riesa am besten küßt. Org.-Couplet
von Marg. Richter zum zweiten Male.
Jeder Besucher erhält den Text hierzu gratis.

Mein Herzensfritz, der Bummelfritze.

Vorpiel:
Froh und heiter — Gott hilft weiter.
Baumbühnpartie nach Pausitz ins Theater.
Die Direktion.

Berners Weinstuben, Lichtensee

Angenehmer Ausflugsort
Vorzügliche Küche, reichhaltige Aus-
wahl in Rhein-, Mosel- u. Rotweinen.

Dankagung.

Für die wohlwollenden Beweise liebevoller Teil-
nahme beim Heimgange unseres teuren Ent-
schlafenen, Herrn

Karl August Müller

sagen wir allen lieben Verwandten und Bekannten
unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem
Militärverein I., dem Krankenpersonal der Kgl.
Sächs. St.-C.-H. und allen denen, welche ihm das
letzte Geleit gaben. Herzlichen Dank auch für die
tröstlichen Worte am Grabe. Dies alles hat uns
wohlgetan.
In tiefer Trauer
Frau Aug. verw. Müller und Kinder.
Riesa, Schützenstr. 23, am 19. April 1918.



Für die vielen Beweise herzlichster
Teilnahme, die uns in unserem schweren
Sorgefeld von Nah und Fern zuteil wurden,
spricht hierdurch

innigsten Dank

aus
Riesa, Südstraße 18
die trauernde Familie Pechstein.

Achtung!

Infolge des Unwetters findet in der

Menagerie
am Sonntag keine Vorstellung
statt. Eröffnung wird noch bekannt gegeben.

Gasthof zum Stern. Großer Unterhaltungsabend.

Sonntag, den 21. April, 8 Uhr abends
Verstärkte Kapelle des Erf.-Bion.-Batt. 22.
Leitung: F. Himmel, Obermusikmeister.
Gast: Seine, moderner Humorist,
Fritz Denner, sächs. Komiker,
Jor u. Partner, die urkom. Zauberparodisten.
Aus dem Programm:
Die Regimentsstochter, Venezianische Flammen,
Die Mühle im Schwarzwald,
Anallbonbons, Wiener und Berliner
Martha, Bella top! Aus Liebe zur Kunst, Walzer.
An die Gewehre!
Eintritt: 1. Platz (referiert) 1 M., Seitenplatz 75 Pf.
Militär 50 Pf., Galerie 50 Pf.
Vorverkauf für 1. Platz bei O. Otto im „Stern“.
Erabenit ladet ein. O. Otto.

Hotel Kaiserhof, Riesa

ist nach wie vor dem geehrten Publikum
von Stadt und Land angänzlich und bittet
um gütige Unterstutzung.
Jeden Sonntag und Mittwoch von 6 Uhr an
feine Musik.

Hansa-Hotel, Gröba

hält seine freundlichen Räume
bestens empfohlen. Gute Speisen
und Getränke, musikalische Unter-
haltung, Billard, — Regalbahn,
Zimmer mit und ohne Pension.

Gasthof Goldner Adler, Seyda.

Sonntag, den 21. April, abends 8 1/2 Uhr
findet die Wiederholung des Theaterstückes
Andreas Hofer, der Sandwirt von Passeier.
statt, veranlt v. F.V.C. Germania, Rietz.
Schöne musikalische Unterhaltung.
Für Kinder Zutritt verboten. — Eintritt 60 Pf.
Um zahlreichen Besuch bitten O. Sommer und Vorstand.

Achtung! Schlachtpferde!

sucht jederzeit zu kaufen. Bei Notschlachten
schnellst zur Stelle. Beau, Transporthier.
Weiterverkauf findet nicht statt.
Albert Mehlhorn, Gröba.
Telephon Riesa Nr. 685.



Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter Eva
mit dem Kaiserlichen Oberleutnant zur
See Herrn Otto Schenk zeigen hier-
durch an

Dresden, Lipsiusstr. 10, April 1918

Generalmajor Vollert
zur Zeit im Felde
Frau Käthe Vollert
geo. Brockhoff.

Meine Verlobung mit Fräulein
Eva Vollert, Tochter des Königl.
Sächs. Generalmajors Herrn Vollert und
seiner Frau Gemahlin Käthe geb. Brock-
hoff zeige ich hiermit an

Wilhelmshaven, April 1918

Otto Schenk
Oberleutnant zur See.

Den Heldentod für sein Vaterland
fand in den letzten schweren Kämpfen
durch Granattreffer unser innigstgeliebter,
guter, treuer Sohn, unser teurer Bruder, Schwager
und Onkel, der

Lehrer

Kurt Hähner

Leutnant und Kompagnieführer eines Res.-Inf.-Bgt.,
Inhaber des E. K. I. und 2. Klasse,
Ritter des Albrechtsordens mit Schwertern.

In tiefster Trauer
Privatmann Robert Hähner
Frau Emilie Hähner
geb. Haubold
Eise Hähner
Elisabeth Fischer
geb. Hähner
Arthur Hähner
Postsekretär Otto Fischer
Fritz Fischer.
Leipzig-Schleußig

Am Tage der Beerdigung meines heim-
gegangenen Vaters erhielt ich die tiefbe-
trübende Nachricht, daß am 9. April 1918
mein einziger, lieber Bruder, der Schütz

Max Nagy

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl.
fürs Vaterland gefallen ist.
Schmerzerfüllt zeigt dies zugleich im Namen
der Anverwandten teilnehmenden Freunden und
Bekanntem Schmerzerfüllt an
Riesa, Hauptstr. 9, am 18. April 1918
Otto Nagy.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme
durch Wort, Schrift und Blumenschmuck beim Tode
und Begräbnis unseres lieben Vaters, Bruders und
Schwagers

Karl Nagy

sagen hiermit allen den herzlichsten Dank.
Du aber, lieber Vater, „Ruhe sanft“.
Riesa, am 18. April 1918.
Der tieftrauernde Sohn nebst Verwandten.

Englische Antwort auf die Angaben Capelles.

Das Reutersche Bureau veröffentlicht folgendes englische Communiqué:

Die Riffen, die Staatssekretär von Capelle im Hauptausdruck des Reichstages bekannt gegeben hat, sind völlig irreführend und widersprechen den Tatsachen. Die Schiffsraumverluste, die in der englischen Parlamentsdrucksache (White Paper) veröffentlicht sind, schließen Serunian und sämtliche Verluste aus dem Seekrieg ein. Sie umfassen alle Verluste und nicht nur, wie der deutsche Frankbruch vom 16. dieses Monats zu verstehen gibt, die Verluste an Schiffen mit Lebensmittelladungen. Selbst in den Zahlen über den Schiffsbau der Welt scheint Capelle sich zu irren. Er sagt, daß in den letzten 10 Jahren etwas über zwei Millionen Bruttoregistertonnen gebaut worden seien, einschließlich der verbündeten und feindlichen Länder. Die tatsächliche Riffen ist 2.530.351 Bruttoregistertonnen. Er sagt weiter, die gesamte Leistung könne jetzt keinesfalls größer sein infolge der Arbeiter- und Materialschwierigkeiten. Die tatsächliche Gesamtleistung der ganzen Welt betrug, wie die Parlamentsdrucksache zeigt, mit Ausschluß der feindlichen Länder 2.708.000 Bruttoregistertonnen und sie steigt rasch. Capelle sucht mit den Riffen von drei Millionen und zwei Millionen Tonnen und dem tatsächlichen Schiffsbau von 1917 Verwirrung anzurichten. Wie man ja weiß, ist niemals vorher gesagt worden, daß die Bauleistung von drei oder selbst von zwei Millionen Tonnen in diesem Jahre erreicht werden würde. Drei Millionen Tonnen ist, wie der erste Lord der Admiralität im Unterhaus erklärt hat, die höchste Leistung, welche die Riffen und Marinewerke im Vereinigten Königreich jetzt und weiterhin bewältigen können. Der Feind verläßt sich noch immer auf die übertriebenen Verlustangaben Capelles. Der durchschnittliche Verlust an britischen Schiffen betrug im Jahre 1917 pro Monat, Seemfälle eingeschlossen, 333.000 Bruttoregistertonnen, während Capelle mit einem Durchschnittsverlust von 600.000 Bruttoregistertonnen monatlich allein durch U-Bootsangriffe rechnet. Die Riffen für das erste Vierteljahr Januar/März werden in wenigen Tagen veröffentlicht werden, und man wird sehen, daß die Erklärungen über den Rückgang der Verluste völlig gerechtfertigt sind. Was den Bedarf an Stahl betrifft, so hat der erste Lord der Admiralität dem Unterhaus bereits versichert, daß die Vorsehrungen für Stahllieferungen getroffen sind, um die gewünschte Leistung zu erzielen, und gegenwärtig sind die Bestellen in jedem Falle vollständig damit versehen.

Hierzu bemerkt W. T. S.:

Falsche Behauptungen und irreführende Zahlen werden dadurch, daß man sie wiederholt, nicht richtig. Wenn die im Weißbuch enthaltenen Angaben richtig wären, würde Frachtraumnot so gut wie gar nicht eintreten können. Man muß sich dann wundern, daß die ungeheuren Vorräte an Weizen, Fleisch, Rohstoffen aller Art, die auf der südlichen Ostküste liegen, von der Entente nicht abgeholt werden, die englische Regierung es vielmehr vorzieht, Kolonialeisen zu lassen und zur Nationierung zu schreiten. Auch der Kaiserin Lloyd Georges nach Schiffen scheint dann gänzlich überflüssig zu sein. Daß Reuters sich mit einem Male auf Nahrungsmittelschiffe zurückzieht, ist eines der üblichen Verschleiervorgänge. Zwischen der Tonnage von Nahrungsmittelschiffen und derjenigen von Schiffen für den gesamten bürgerlichen Verkehr, von der die amtlichen deutschen Höchstleistungen des Weißbuchs gesprochen haben, besteht ein gewaltiger Unterschied. Staatssekretär von Capelle hat gesagt, daß in den letzten 10 Jahren vor dem Kriege durchschnittlich etwas mehr als zwei Millionen Tonnen in einem Jahre Dammschiffe in der ganzen Welt gebaut worden wären. Wenn Reuters das nicht glaubt, so mag er nur in Lloyd's Register nachrechnen, dann wird er finden, daß es stimmt.

Sir George Carter, Mitglied des Beratungsausschusses bei der englischen Admiralität, äußerte am 20. März auf der Jahresversammlung des Verbandes der Marinearchitekten aus Ungeheures ist eine Verzögerung in der Herstellung der Einheitschiffe eingetreten, trotzdem man sich äußerster Schnelligkeit zu befleißigen suchte. Der Hauptgrund für die Verzögerung ist Stahlmangel. Darnach wird man nicht gut behaupten können, daß kein Mangel an Material besteht. Was die Arbeiterbeschäftigten anbelangt, so sagte Herr Geddes selbst in seiner letzten Rede: Ich glaube, der einzelne Stahlarbeiter arbeitet jetzt so rüchtig wie vergangenes Jahr, wenn er wirklich arbeitet. Aber er scheint mir Neigung zu haben, sich einen Feiertag zu machen. Der starke Rückgang in der Stahlbauindustrie im Monat Januar 1918 läßt mit Sicherheit darauf schließen, daß ganz erhebliche Arbeiterbeschäftigungen vorliegen. Bei dieser Gelegenheit mag eingeschaltet werden, daß der erste Lord der Admiralität in seiner Rede von schillernden Berichten der amerikanischen Presse sprach und davor warnt, die amerikanischen Hilfe zu überschätzen.

Frühjahr 1917 bezifferte Lord Curzon die Schiffbauleistung Englands auf drei Millionen Tonnen, am 21. Juli Lloyd George auf viermal so viel wie 1916, also auf zwei Millionen Tonnen. Das tatsächliche Ergebnis beträgt 1,16 Millionen. Daß Herr Geddes vom Premierminister und Lord Curzon abrichtet, mag er mit ihnen ausmachen. Capelle hat lebhaft behauptet, daß von leitenden Persönlichkeiten in England die Schiffbauleistung Anfangs auf drei und dann auf zwei Millionen Tonnen angegeben worden ist.

Reuters betont, daß der Verlust an britischen Schiffen infolge aller natürlichen und feindlichen Einwirkungen nur 333.000 Bruttoregistertonnen im Monat betrug, d. h. im Jahre rund vier Millionen Tonnen. Demgegenüber ist aus den Angaben des Leiters des englischen Schiffbauamtes, Sir John Maclean, zu ersehen, daß seit dem 25. Februar 1917 in siebenmonatiger Unterwasserfertigkeit die Deutschen mehr als 5 Millionen Tonnen englischen Handelsschiffes und nahezu eine Million Tonnen sonstigen feindlichen und neutralen Handelsschiffraums versenkt haben. Eine Zusammenrechnung der deutschen amtlichen Versenkungsziffern der sieben Monate, März bis September 1917, ergibt 6,55 Millionen Tonnen, also genau den Betrag, den der Leiter des englischen Schiffbauamtes angibt. Auch eine im „Daily Freeman Register“ kürzlich nach den Angaben von Lloyd's Register aufgestellte Berechnung bestätigt die Angaben des Admirals. Auf dem gebührenden Papier ist es leicht, Schiffraum hervorzuheben und Versenkungen abzuleugnen. Die raube Wirklichkeit — wir empfehlen Reuters nur das Studium der englischen Zeitungen — sieht anders aus.

Der Kampf geht fort.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

So weit wir die Lage dort drüben bei unseren Gegnern beurteilen können, sind sie augensichtlich damit beschäftigt, was sie nur irgend zusammenstellen können an Truppen, an die schwergeforderte Front Oern-Bethune und Albert-Amiens-Montdidier zu werfen, und zwar vordringlich, so, wie sie gerade ankommen. Sie können zu diesem Zwecke auch die englische Leimarmee aus, die Marschall French in seiner Beförderung vor deutschen Landungen zurückhalten für nötig hielt. Und immer dringender schallt ihr Hilferuf nach Amerika hinüber, sich doch mit der Absendung von Truppen zu beeilen, auch seine Divisionen nicht mehr geschlossen über den Ocean zu führen, sondern bataillondweise zu entsenden, da jeder mit einem Gewehr bewaffnete Mann an der Front gebraucht werde. Wir erfahren auch, daß schon amerikanische Truppen auf das Schlachtfeld herangezogen seien, während Oberfeldherr Foch selbst nach Norden an die Front der Luft geeilt sei, um dort die Verteidigung zu leiten. Man sucht gegenwärtig also dort den entscheidenden Kampfplatz und bekennt offen, daß der Höhepunkt der Schlacht noch keineswegs erreicht ist.

Wir dürfen uns also nicht wundern, wenn den Kampfesagen, an denen die Wogen besonders hoch gehen, ruhigere folgen, die neue Anstrengungen vorbereiten sollen. Es handelt sich hier um einen Riesenschritt, wie ihn die Welt noch nicht gesehen, in dem die Gesamtkraft des kriegsgewaltigen Deutschlands gegen die Gesamtkraft dreier Großmächte mit ihrem Anhängel zur endgültigen Entscheidung eingesetzt ist. Wie diese Folge von Schritten nach der Masse der Streitkräfte und nach der Ausdehnung der Kampfgebiete ungewöhnliche Maße erreicht, so stellt sie auch hohe Ansprüche an die Zeitdauer, die zur Durchführung des Feldzuges erforderlich ist. Wir haben dort ein Werk unternommen, um das Frankreich und England insgesamt gegen unsere halbe Kraft drei und ein halbes Jahr bereitzustellen gerungen haben.

So ist es denn kein Wunder, daß der Angriff des 15. und 16. April an den beiden folgenden Tagen nicht weitergeführt worden ist. Um Oern herum ist der Widerstand der Engländer in eine rückwärtige Stellung zunächst zum Stehen gekommen, gegen Wiltchaele haben sie vergebens blutige Angriffe unternommen, um die von dort für Oern drohende Gefahr zu beseitigen, weiter im Süden aber, auf der langen Linie Baillet-Latour-Garencelle-Bethune-La Bassée haben sich am 18. starke Geschichtskämpfe entzogen, die wohl der Vorbote neuer Schlachten sein werden. Auch an beiden Seiten der Aisne haben die Gegner vergeblich versucht, unsere gegen Amiens vorgedrückene Spitze wieder zurückzudrücken.

Wir dürfen an allen diesen Punkten ein Anschwellen der Kampfesspannung in der nächsten Zeit voraussehen, wollen uns aber auch gegenwärtig halten, daß die Mittel Hindenburgischer Kriegskunst noch nicht erschöpft sind. Inzwischen mehr sich in Italien zwischen Garbade und Biade die Unruhe, sodaß auch hier das Ende der Winterkämpfe in Aussicht zu stehen scheint.

Italienische Truppen an der Westfront. Bei der vorgetragenen Eröffnung der italienischen Kammer erklärte Orlando nach einer Rede von der Agencia Stefani, er glaube, zu Beginn der gegenwärtigen Session seine Erklärung abgeben zu müssen, um eine neue allgemeine Besprechung zu verhindern. Die Kammer sollte in erster Linie den Blick auf die große Schlacht lenken, die an der französisch-englischen Front warte, deren entscheidende Bedeutung für die Zukunft der Welt alle fühlten. In dem Augenblick, wo der Kampf den Höhepunkt erreicht habe, könne Italien an der Seite der Alliierten nicht fehlen, sobald er sich bewahrt sei, daß es voraussichtlich selbst in das riefendste Ringen verwickelt werden würde. Ohne vor der Öffentlichkeit auf die Einzelheiten der italienischen Hilfe eingehen zu wollen, erklärte Orlando, daß in kurzer Zeit die Fahnen italienischer Regimenter auf den Schlachtfeldern in der Aemarie und in Flandern neben den französischen, englischen, amerikanischen, belgischen und portugiesischen Fahnen flattern werden.

Wilson will Europa besuchen. Schweizer Blätter verzeichnen das aus London kommende und im englischen Unterhaus folportierte Gerücht, daß Präsident Wilson Ende Mai oder Anfang Juni seine Reise nach Europa anzutreten beabsichtige. Er würde falls er nach Europa kommt, London und Paris besuchen und sich auch zu den amerikanischen Truppen begeben. In London würde eine Zusammenkunft mit König Georg, in Paris eine solche mit Poincaré stattfinden. Staatssekretär Lansing und Oberst Doule sollen den Präsidenten begleiten.

Havas meldet aus Paris: Der amerikanische militärische Vertreter beim obersten Kriegsrat teile der französischen Regierung mit, daß er eine Depesche erhalten habe, daß Präsident Wilson die Ernennung des Generals Foch zum Oberbefehlshaber der alliierten Armeen in Frankreich billige.

Reuters meldet aus Washington: Kriegsminister Baker hat dem Präsidenten Wilson vorge schlagen, daß eine Vermehrung der amerikanischen Armee dringend notwendig sei und daß ihre Bereitstellung sehr beschleunigt werden müsse. Wie verläutet, soll das amerikanische Heer sofort auf 3 Millionen Mann gebracht werden. Es ist wahrscheinlich, daß der Bestand später auf 5 Millionen erhöht werden wird.

Amraff Lloyd Georges an die Kolonien. Hollands Neues Bureau meldet aus London: Lloyd George richtete einen telegraphischen Aufruf an die Regierungen der sich selbst verwaltenden Dominien, worin er den Ernst der militärischen Lage auseinandersetzt und die Notwendigkeit betont, die Läden der Kolonialtruppen schnellstens durch andere Mannschaften zu ersetzen. Dies liege nicht nur im allgemeinen Interesse der Entente, sondern sei auch notwendig, um zu verhindern, daß sich der ehrenvolle Anteil, den die Kolonialtruppen bisher am Kriege genommen hätten, durch Mangel an kräftigen Truppen nachschäben verminderen.

Das englische Mannschaffsgesetz endgültig genehmigt! Das Mannschaffsgesetz wurde in allen seinen Teilen vom englischen Oberhaus angenommen und erhielt vorgestern Abend die königliche Genehmigung.

Erneuter Einbruch der Ukraine gegen die Einverleibung Bessarabiens durch Rumänien. Die Ukrainische Telegramm-Agentur meldet aus Kiew: Nach Erörterung der Frage der Einverleibung Bessarabiens durch Rumänien hat die Ukrainische Zentralrada in ihrer Sitzung vom 16. d. M. erklärt: 1. Die ukrainische Volksrepublik erkennt den Beschluß über die Angliederung Bessarabiens an das rumänische Königreich nicht an, weil er dem freien Ausdruck der Wünsche aller Nationen, die das Gebiet Bes-

arabiens bewohnen, nicht entspricht. Infolgedessen verlangt die ukrainische Volksrepublik die Durchführung einer freiwilligen Kundgebung zur Ausschaltung derjenigen Teile Bessarabiens, die ihrem Willen Ausdruck geben, mit der ukrainischen Volksrepublik vereinigt zu sein. 2. Die ukrainische Zentralrada beauftragt den Volksminister, sich an Rumänien, wie auch an die Staaten des Verbundes mit einer Einspruchsnote zu wenden gegen ein solches Verfahren der Unterdrückung und Gewalttat den Völkern Bessarabiens gegenüber. Die Proklamation vom 9. d. M. als nicht entscheidend betrachtend, beantragt die ukrainische Zentralrada ihren Volksminister, alle Maßnahmen zu treffen, die uns zur Verhütung haben, damit in nächster Zukunft das Schicksal Bessarabiens auf Grund eines Einverständnisses der ukrainischen Volksrepublik und nach dem Willensausdruck der ganzen Bevölkerung Bessarabiens entschieden werde.

Die Friedensverhandlungen zwischen Rußland und der Ukraine. Der Volksminister der ukrainischen Volksrepublik hat in der Sitzung vom 17. d. M. folgenden Beschluß über den Frieden mit Rußland gefaßt: Der Beschluß des russischen Volkskommissariats über die Friedensverhandlungen mit der Ukraine wird von der ukrainischen Regierung angenommen. Die Friedensverhandlungen werden in einer Provinzstadt des Gouvernements Kurland stattfinden. Ein Sonderkurier wurde mit diesem Beschluß nach Moskau abgeandt.

Russisches Ultimatum an China. Reuters meldet aus Charkow: Die Bolschewiki sollen an die chinesischen Behörden ein Ultimatum gesandt haben, den Kowalew abzuliefern und seine Truppen zu entlassen. Da die Chinesen sich weigern, bombardierten die Bolschewiki, aber ohne viel Erfolg, die Station Lauria an der mandchurischen Eisenbahn. Nach zuverlässigen Berichten sollen die Bolschewiki in einiger Entfernung von Wladivostok Truppen zusammenziehen.

Die politische Lage in Oesterreich. Aus Wien wird gemeldet: Nach den „Deutschen Nachrichten“ fanden in den letzten Tagen eingehende, wiederholte lange Ansprachen der leitenden deutsch-nationalistischen Persönlichkeiten mit dem Ministerpräsidenten von Seidler statt, in denen die tiefgehende Erregung und Beunruhigung in den deutschen Bevölkerungsteilen und ihre Ursache erörtert und dem Ministerpräsidenten die Mittel dargelegt wurden, deren Anwendung die politische Lage erfordern. Der Ministerpräsident verhielt sich den geäußerten Forderungen gegenüber nicht ablehnend. Auch die parlamentarische Tagung und deren Verlauf wurde besprochen. — Die Präsidenten des tschechischen und südslawischen Verbandes berieten gemeinsam über den Wechsel im Außenministerium. Die von den Blättern veröffentlichte parteiamtliche Mitteilung über die Beratung wendet sich in heftigen Worten gegen den Grafen Czernin und die deutschen Parteien und erklärt, die tschechischen und südslawischen Delegationen werden auch weiterhin die demokratische Politik betreiben, mit dem Zweck, den österreichisch-ungarischen Nationen einen sofortigen Frieden zu erkämpfen, durch den auch unter ihnen ein dauernder Frieden geschaffen werden solle. Beide Klubs haben zu dem neuen Außenminister kein Vertrauen.

Wie der „Deutschen Tageszeitung“ aus Wien geschrieben wird, wird als Verfasser des ohne Wissen und hinter dem Rücken des Ministers des Auswärtigen abgehandelten Kaiserbriefes nunmehr der damalige Chef der kaiserlichen Kanzlei, Graf Wolke, genannt, der auch sonst der Urheber verhängnisvoller Ratschläge an den Kaiser war.

Sächsischer Landtag.

18. April.

Zweite Kammer.

Auf der Tagesordnung steht zunächst eine Petition der landwirtschaftlichen Vereine zu Kitzschke, Reichenberg und Gen. betr. die gleichmäßige Aufbringung von Schlachtrindern in Sachsen. Der Berichterstatter Abg. Trüber (Kont.) weist auf die großen Abschaltungen von Rindvieh in der Amtshauptmannschaft Dresden-Reichenberg hin. In anderen Gegenden Deutschlands werde nicht so viel Vieh enteignet. Der Regierung fehle die Kraft, sich gegen die der Reichsregierung durchzusetzen. Abg. Friedrich (Kont.) verleiht eine Erklärung seines Parteifreundes Willip, der die rechtliche Zulässigkeit der Enteignungsmaßnahmen bezweifelt. Redner verlangt eine angemessene Entschädigung für das Rindvieh bei der Enteignung. Das Haus beschließt antragsgemäß, die Petition der Regierung in dem Sinne zur Erwägung zu überweisen, daß sie befreit sein soll, die Abschaltung der Rinder und die Verteilung des Fleisches im Reich gleichmäßig zu gestalten. Es folgt die Beratung über den Antrag Schreiber und Gen. wegen Entschädigung der Pferdebesitzer, die im Oktober 1916 der Heeresverwaltung freiwillig Pferde zur Verfügung gestellt haben. Den Bericht erstattet Abg. Friedrich (Kont.): Die Regierung habe sich bereit erklärt, den betr. Pferdebesitzern 25% des Preises nachzuschlagen. Der Betrag sei auch bereits ausbezahlt worden. Daraufhin beantrage die Deputation, den Antrag Schreiber für erledigt anzusehen. Das Haus beschließt antragsgemäß. Die Petition des Gutbesizers Richter in Langenreinsdorf betr. Abschluß von Straßarbeiten und das Verfahren bei Jagdverhinderungen, ferner die Petition der Arbeitsgemeinschaft der landwirtschaftlichen Verbände, Ortsauswahl Grimmitzschau, Erziehungsfragen betr., sowie endlich eine Mitteilung persönlicher Inhalts beschließt das Haus ohne Aussprache, auf sich beruhen zu lassen. Nächste Sitzung Montag nachmittag 6 Uhr. Staatliches Kohlenbergbaurecht und Staatskapitel. Schluß 6 1/2 Uhr.

Erste Kammer.

Am Regierungstische Staatsminister Dr. Beck. Beginn der Sitzung 11 1/2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst der Antrag Brodau und Gen. betreffend die Erhebung von Grundsteuer und Besitzwechselabgaben durch die israelitischen Religionsgemeinschaften. Der Berichterstatter Ministerialdirektor a. D. Geh. Rat Dr. Kerschmar be- antwortet den Beschlüssen der Zweiten Kammer beizutreten. Das Haus erklärt sich damit einverstanden. Weiter steht zur Beratung die Petition des Reichsbundverbandes für Frauen und des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes in Halle und Berlin-Wilmersdorf, das Recht der Eltern über die religiöse Erziehung ihrer Kinder betreffend. Der Berichterstatter Superintendent Dr. Cordes-Leipzig beantragt, die Petition der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen. Es handle sich um Bestätigung des Ab- standes, daß der den Gatten überlebenden Mutter kein Recht auf die religiöse Erziehung der Kinder zustehe. Dies mache sich besonders jetzt im Kriege sehr geltend. Die Petenten erstreben eine religionsrechtliche Regelung. Kultus- minister Dr. Beck: Für Frauen möge die Petition eine Berücksichtigung haben. In Sachen sei diese Frage nicht eine solche des bürgerlichen, sondern des öffentlichen Rechtes. Es liege hier keinerlei Bedürfnis für eine Änderung des bestehenden Zustand vor. Er bitte deshalb die Petition auf sich beruhen zu lassen. Das Haus beschließt aber ohne

